

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

37 (13.2.1917)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkalter monatl. 75 s., 1/2 jährl. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 s. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 s. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 s. bezw. 2,60 M.; vorauszahlbar.

Anzeige: Dienstag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 s. (Blaugelben billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

### 50 Jahre Reichstagswahlrecht.

Von Dr. Paul Reich, M. d. R.

Am 12. Februar waren 50 Jahre verflossen, seitdem das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht seinen dauernden Einzug in Deutschland gehalten hat. Es war der 12. Februar 1867, an dem die ersten Wahlen zum norddeutschen Reichstage vorgenommen wurden.

50 Jahre? möchte man erkundt fragen. In der Tat liegen die Zeiten des norddeutschen Reichstages so weit hinter uns zurück, daß man Mühe hat, sich in sie zurückzuversetzen. Und doch ist das volle geschichtliche Verständnis der damaligen Ereignisse erst heute in den Tagen des heutigen großen Krieges möglich geworden. Sie bilden den Abschluß jener letzten Epoche, die vor 50 Jahren mit der Trennung zwischen dem entstehenden Deutschen Reich und Oesterreich begann und heute mit der Erhebung des neuen Mitteleuropas ihre Erfüllung findet. Wie sehr das der Fall ist, wie neu und klärend die Richter sind, die von den Ereignissen des Weltkrieges auf die Zeit vor 50 Jahren blicken, das wird man erst gewahr, wenn man jetzt Mehrings Parteigeschichte zur Hand nimmt, und die Parteien durchsieht, die jenen Zeitabschnitt behandelte. Dabei ist das Werk von Mehring noch das unvergleichlich beste, das wir zwar nicht in der allgemeinen Geschichtsliteratur, aber doch in der Geschichtsliteratur unserer Partei besitzen. Es ist allen anderen Parteigeschichten schon bei weitem überlegen und hat diese direkt erledigt. Und doch — vom Standpunkt der heutigen Weltrevolution aus betrachtet — wie eng und begrenzt ist der Horizont, wie fleißig sind die Mängel! Mehring erscheint hier als der erste Sohn seiner Zeit, die sich daran gewöhnt hatte, die Entscheidungen von 1866 und 1870 nicht als die ersten, sondern umgekehrt als die letzten Stappen auf dem Weg zur deutschen Einigung zu betrachten. Die geschichtlichen Vorkämpfer dieser Generation waren die Sybel und Treitschke, die in schmetternden Trompetenklangen die Gründung des Deutschen Reiches als den Schlußstein der deutschen Einigung und den Triumph Preußens feierten. Man merkte gar nicht, wie engbrüstig die Geschichtsauffassung und wie kurz die Perspektive werden mußte, wenn man das Schicksal des deutschen Volkes irgendwie aus den Ereignissen des 19. Jahrhunderts erklären zu können. Das ging ohne historische Verzerrungen und Verrenkungen nicht ab. Statt von 1780 oder 1750, wo sie wirklich einsetzt, datierte man die neue deutsche Entwicklungsepoche schon von 1815, und durch diesen entscheidenden Fehler in der Grundlage verlor man sich jedes historische Verständnis seiner Zeit. Denn man hatte es sehr eilig. In der kurzen Zeitpanne von 1815—1870 sollte ja alles erledigt und die faktische Entwicklung des deutschen Aufstieges abgeschlossen sein. Heute erkennen wir deutlich, ein wie großer Sehfehler hier vorlag. Nicht 55 Jahre, sondern fast 2 Jahrhunderte, von 1780—1914 hatte der deutsche Aufstieg zu seiner Reife gebraucht. Und was den Sybel und Treitschke als faktische Tatsachen erschien, und auch was sie als „Säkularmenten“ feierten, das ist für unsere Augen schon ganz beträchtlich zusammengeschrumpft. Wir sind im Zeitalter des Imperialisimus und der Weltrevolution so ungeheure Maßstäbe gewöhnt worden, daß wir zum historischen Verständnis der Gegenwart viel tiefer zurückgreifen müssen, als jene Historiker es taten. Seht doch auch der Springer zum Anlauf umso mehr Schritte zurück, je höher das Ziel ist, das er sich gesteckt.

Da ist es interessant, festzustellen, wie sehr auch Mehring der historischen Kurzsichtigkeit seiner Zeit verfallen war, ja, wie er im Grunde nur der demokratische Zwillingenbruder der von ihm gerade deshalb so wütend bekämpften boruschischen Historiker, der Sybel, Treitschke usw. ist. Auch für ihn gilt in aller Welt kaum etwas anderes, wie sein geliebtes Preußen. Ihm hat er seine Studien nicht weniger gewidmet wie Treitschke. Aber gerade weil er es so lieb hat, züchtigt er es, wo kein Kollege von der anderen Richtung es freier läßt. Wo Treitschke, Genies und Talente erblickt, sieht Mehring Dummköpfe und Schurken, und was der andere wieder als einen Schurken und Dummkopf brandmarkt, das hebt Mehring als Genie und Talent entzückt in den Himmel. So ergängen sich beide sehr harmonisch, und es ist kein Zufall, daß Mehring seinen ersten Anlauf als Sozialdemokrat mit einer Streitschrift gegen Herrn von Treitschke begann.

Da ist es denn kein Wunder, daß auch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum norddeutschen Reichstage uns heute in einem anderen Lichte erscheint, wie bisher. Zunächst: die persönlichen und politischen Beweggründe, die seinerzeit Bismarck zu diesem Schritte veranlaßten, interessieren uns nicht mehr stark. Für uns stehen die objektiven historischen Wirkungen, die das allgemeine Wahlrecht in den 50 Jahren seines Bestehens gehabt hat, in erster Linie. Und in dieser Hinsicht hat uns der Krieg die Tatsachen in einem neuen Lichte gesetzt.

Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ist bekanntlich keine Erfindung Bismarcks. Er fand es in den Beschlüssen der deutschen Revolution von 1849 bereits vor. In seiner Zirkulardekrete vom 10. Juni 1866 hatte er eine Nationalvertretung verlangt, hervorgehend aus allgemeinen und direkten Wahlen nach dem Gesetz vom 12. April 1849. Außerdem aber hatte Napoleon III. in Frankreich bewiesen, daß das allgemeine Wahlrecht „richtig“ angewendet, sich als ein höchst brauchbares Feigenblatt des Absolutismus verwenden lasse. Es kam darauf an, welche der beiden Seiten des allgemeinen Wahlrechts, die revolutionäre oder die reaktionäre, bei seiner Übertragung auf deutsche Verhältnisse durchschlagen würde. Es hat sich herausgestellt, daß weder die eine noch die andere durchgeschlagen hat. Friedrich Engels rühmte einmal als Verdienst der deutschen Arbeiterklasse, daß sie der Welt gezeigt habe, wie man das allgemeine Wahlrecht im Interesse des Proletariats handhaben müsse. Und in der Tat: Wenn es, um mit den Worten des französischen marxistischen Programms zu sprechen, früher ein Mittel zur Prellerei der Volksmassen war — besonders in den romanischen Staaten — so hat es die deutsche Arbeiterklasse demandelt in ein Werkzeug der sozialen Befreiung. Und das deutsche Beispiel hat nach und nach auch in den romanischen Ländern zur Revision der alten revolutionären Taktik geführt. Die Zeit der Verschwörungen, Aufstände, Ritten und Sandstreichs, die in der revolutionären Vergangenheit Frankreichs ihre große Rolle spielten, ging zu Ende. Damit ist schon gesagt, daß das allgemeine Wahlrecht der Reaktion wie der Revolution gleichmäßig entgegenwirkte, daß seine geschichtliche Bedeutung vielmehr darin lag, für den Aufstieg der Arbeiterklasse ganz neue Bedingungen zu haben. Friedrich Engels freilich sah die Dinge noch anders an. Er rechnete für das Jahr 1900 auf den Zusammenbruch des herrschenden Regierungssystems und den Heranfall der politischen Macht an die Sozialdemokratie, und zwar nicht zum wenigsten auf Grund der Ergebnisse des allgemeinen Wahlrechts. Heute erscheint uns eine derartige Erwartung eigentlich phantastisch, und sie ist in der Tat nur ein Beweis dafür, wie sehr auch so hochstehende und scharfsinnige Männer, wie Friedrich Engels einer war, in ihren politischen Spekulationen daneben hauen können.

Der Fehler, dem Engels unterlag, findet sich in der Tatsache, daß Engels nur die eine Seite der Entwicklung sah. Sicherlich ist die deutsche Arbeiterklasse auf Grund des allgemeinen Wahlrechts überall eingedrungen, wo es ihr möglich war. Sie hat sich nicht bloß an den Wahlen zum Reichstage, sondern auch zu den Einzellandtagen, den Gemeindeverwaltungen, Gewerkschaften, Krankenkassen beteiligt, sie hat der Bourgeoisie jeden Haug streitig gemacht, bei dessen Beibehaltung ein genügender Teil des Proletariats mitprahl. Die deutsche Arbeiterklasse ist also auf Grund des Wahlrechts tief in den Organismus des Staates und der Nation eingedrungen und hat beide stark beeinflusst. Aber möglich war das nur um den Preis, daß nur auch umgekehrt Staat und Nation ihren tiefen Einfluß auf die Arbeiterklasse ausübten. Sicherlich ist unter den anstrengenden sozialistischen Arbeit eines halben Jahrhunderts Staat und Nation in Deutschland nicht mehr das gleiche wie im Jahre 1867, als das allgemeine Wahlrecht zu wirken begann, aber auch die Sozialdemokratie ist heute nicht mehr die gleiche wie damals: Der Staat hat einen Sozialisierungsprozeß und die Sozialdemokratie einen Nationalisierungsprozeß durchgemacht.

Ueberflüssig zu sagen, daß das letztere nicht etwa ein Aufgeben der Sozialdemokratie in nationalisistischer Phrasologie oder Weltanschauung bedeutet. Es bedeutet ganz etwas anderes. Der Kampf unter dem allgemeinen Wahlrecht hat sich als ein vorzügliches Mittel bewährt, die bis dahin im kulturlosen Dummzustande dahinsiegender unterste Volksmasse zum sozialen und kulturellen Bewußtsein zu bringen. Diese Volksmassen waren nicht wirkliche lebendige Glieder des Volkes, sie nahmen nicht teil an Leben der Nation, sie waren nur die Hinterlassenen der Nation, auf deren Rücken die oberen Klassen ihre Kämpfe ausfochten. Im modernen Proletariat entstand zum ersten Male eine Unterschicht, in der der Ruf zum Klassenbewußtsein ein Echo fand, und indem er Kritik übte an der Form der bestehenden Gesellschaft, lernte er sich selber als Glied dieser Gesellschaft fühlen. So begann leise und unbemerkt der Nationalisierungsprozeß dieser großen sozialen Schichten, der umso notwendiger war, als die Kämpfe und Kräfte, denen die Nation entgegenstand, schließlich nicht durchgeführt werden konnten, wenn nicht auch in den Massen eine notwendige Erkenntnis dessen herrschte, worum es sich handelte. Der wichtigste Faktor aber, der diesen Nationalisierungsprozeß beschleunigte und stärkte, war die Demokratie des öffentlichen Lebens mit ihrem allgemeinen Wahlrecht. Im Zeichen des allgemeinen Wahlrechts wurden alle Parteien und alle Klassen gezwungen, den intensiven Kampf um die Seele des letzten Mannes im Volk zu führen. Durch diesen Kampf kreuzte sich eine Fülle von Kenntnissen, Be-

ziehungen, Interessen über alle Schichten des Volkes und legte um alle das Band der gleichen Kulturgenossenschaft. Erst so wachen wir langsam in die nationale Einheit hinein, erst so verschwindet das kulturlöse Hinterlassentum, das sich um Leben und Schicksal der Nation nicht kümmert, da es keinen Anteil an ihm hat. Wäre das deutsche Proletariat noch wie das frühere Bauerntum jenes zurückgebliebene Hinterlassentum der Nation geblieben, der Weltkrieg wäre für Deutschland schon lange verloren.

Diese Konsequenzen des allgemeinen Wahlrechts anzudeuten, die bisher fast völlig unbeachtet geblieben sind, dazu bietet kein fünfzigjähriges Bestehen im Kriegsjahr 1917 dünn ein, einen vollen Anlaß.

### Vom Krieg.

#### Deutscher Tagesbericht.

#### Angriffe der Engländer blutig abgewiesen.

W. B. Großes Hauptquartier, Amlich, 12. Febr. 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Westlich von Armentieres und südlich des Kanals von La Bassée scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag Artillerievorgang auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer jedoch die zerhöhenen Gräben von Serre bis zum Fluß an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneebenden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nachtangriff schwere Verluste erlitten. Die Nennung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor einkehenden englischen Angriffen planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Vorküste unserer Sturmtruppe an der Düna und bei Risselin westlich von Lud gelangen in vollem Umfang. Bei Risselin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und 1 Maschinengewehr eingebracht.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

In den Bergen zu beiden Seiten des Ditzo-Lales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Am Sereth Vorkostenplänkel. An der unteren Donau mäßige Artilleriekämpfe.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

#### Der 1. Generalgarniermeister: Ludendorff.

#### Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 12. Febr., abends. (Amlich.) Auf dem Nordufer der Somme hielt auf das Schicksal der englischen Nachtangriffe das Feuer in beträchtlicher Stärke an.

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

#### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. Febr. (W. B. M. Amlich.) Amlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Putna-Lal scheiterte ein russischer Kavallerieangriff. Bei Unternehmungen von Rakoullen- und Sturm-Abteilungen, die südlich Galicz und südlich Boronezh zur Durchführung kamen, wurden 2 Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und 1 Maschinengewehr erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der St. Hochfläche und im Bivaccata war der Geschützkampf teilweise recht lebhaft.

Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Sugana-Lal nahm eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Soalba-Schlucht, machte 2 Offiziere und 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr, 2 Pistolen, Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Val d'Ala-Abchnitt überfielen Kaiserjäger nachts die italienische Vorstellung in der Venos-Schlucht und brachten 82 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosniza ist die Lage unbedeutend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Pöfer, Feldmarschallsleutnant.

weis-  
Bürger-  
häftlich  
en ihre  
sbüro,  
rlegen.  
stellen  
selbst  
weis-  
520  
und  
as.  
b reich  
lesbar  
in der  
I wird  
gabe  
nd  
ger  
he Dreh-  
b. S.  
429  
h  
!  
Wir bitten, deutlich zu schreiben.

**Bulgarischer Bericht.**

W.B. Sofia, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 11. Februar. Mazedonische Front: Während des ganzen Tages hat der Feind ein heftiges Geschütz- und Minenfeuer unterhalten, das gegen Abend in ein Trommelfeuer auf unsere Stellungen südlich vom Loiransee überging. Gegen 10 Uhr abends ging ungefähr ein Bataillon der Engländer gegen unsere Stellung vor, wurde aber von unsern Truppen mit Bajonetten und Bomben angegriffen und blutig zurückgeworfen, wobei es schwere Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitt. Viele tote Feinde liegen in und vor unsern Grabverhauern. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr, Infanteriegewehre und andere Kriegsgüter. Unter den Gefangenen befindet sich ein englischer Offizier. Auf der übrigen Front ziemlich schwache Artillerietätigkeit von beiden Seiten und Feuerwechsel zwischen Vortruppen. Lebhaftige Artillerietätigkeit im Wardartal und längs der Megäischen Küste zwischen Metha und Struma. — Rumänische Front: Durch Geschützfeuer haben wir Abteilungen feindlicher Infanterie zerstreut, die auf dem linken Ufer des St. Georgstanans nördlich von Tulcea sichtbar wurden.

**Fortdauer der Tigris-Schlacht.**

W.B. Konstantinopel, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Heeresbericht vom 11. Febr. Tigris-Front: Am Nachmittag des 9. Februar griff der Feind unsere Stellungen südlich von Tigris aufs neue an. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis in die vorgehenden Abendstunden; nur auf unserm linken Flügel gelang es dem Feind, Boden zu gewinnen. Im Verhältnis zu den Verlusten, die der Feind erlitt und die nach Feststellungen mindestens drei- oder viermal so groß sind wie die unsrigen, waren seine Erfolge nur gering. Am Morgen des 10. Februar nahm der Feind unsere Stellungen unter heftigem Feuer seiner schweren Artillerie. Drei feindliche Stompagnen, die sich im Schutze des ungenügenden Wetters bis auf 20 Meter unserm rechten Flügel zu nähern vermochten, wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen. — Persische Front: Eine unserer Abteilungen, die nördlich von Hamadan operierte, warf feindliche Kavallerie in nord-südlicher Richtung zurück und machte einige Gefangene. — Kaukasusfront: Ein überraschender Angriffsvorstoß feindlicher Erkundigungsabteilungen gegen verschiedene Punkte unserer Stellung zog einen Mißerfolg nach sich. — Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

**Französischer Bericht.**

W.B. Paris, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern nachmittag: Im Walde von Apremont sind die Franzosen in die deutschen Linien eingedrungen und haben neun Gefangene gemacht, darunter drei Unteroffiziere. In den Argonnen und in Lothringen haben die Deutschen Handstreichversuche, die im Feuer unserer Infanterie scheiterten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Abendbericht: Auf der ganzen Front mächtiges Artilleriefeuer. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Umgebung von Verdun durch unsere Abwehrgeschütze abgeschossen. Auf Ranch und die Brücke von St. Vincent wurden Bomben ohne Erfolg abgeworfen. — Luftkrieg: Gestern führte im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe zwei deutsche Flugzeuge brennend ab, das eine in den feindlichen Linien, das andere in unsern Linien. Das letztere wurde von Leutnant Dellin abgeschossen, der damit sein erstes Flugzeug zur Strecke brachte. In der Nacht zum 11. Februar führten unsere Bombardierungsgeschwader neue Unternehmungen in Lothringen gegen die Werke und Hochöfen des Saarbeckens von Hagendingen, Esch und Meteres bei Metz aus. Ein Brand brach in der Nähe des Bahnhofs von Arneville aus. Das Flugfeld von Kolmar und der Hafen von Zeebrügge wurden ebenfalls mit Bomben besprochen.

**Ereignisse zur See.**

**Die Beute am 10. Februar.**

Bern, 12. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Der „Temps“ bringt die Rodelsliste der vertriebenen Schiffe von gestern, die vier englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten Postdampfer „Mantola“ (8950 Tonnen), zwei norwegische Schiffe und drei holländische Segler, insgesamt ungefähr 25 000 Tonnen, aufweist.

**„V 69“ glücklich heimgekehrt. — Ein französisches Marinekampfflugzeug von einem Tauchboot abgeschossen.**

W.B. Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) Das deutsche Torpedoboot „V. 69“ ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wieder hergestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Ymuiden ausgelaufen und heute früh wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen. Einem unserer Unterseeboote hat am 10. Februar in den Hoopden ein französisches Marinekampfflugzeug abgeschossen, zerstört und die beiden Insassen gefangen genommen.

**Die Gesamtverluste unserer Gegner an Kriegsschiffen.**

Berlin, 12. Febr. Die Gesamtverluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belief sich bisher auf 825 535 Tonnen; nicht eingerechnet sind dabei Hilfskreuzer und Hilfschiffe. Diese Tonnagezahl übersteigt die der gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die dritte größte Seefriegsmacht der Welt ist, um 100 555 Tonnen.

**Englische Minen.**

Berlin, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Im Monat Januar sind an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben worden. Hier von sind 230 englischen, 6 unbekanntem Ursprungs und nur eine einzige deutsch. Im ganzen sind bisher 1877 Minen angetrieben worden und zwar 1229 englischer, 258 deutscher, 64 französischer und 326 unbekannter Herkunft.

**Aus dem Seeperre-Gebiet.**

Berlin, 12. Febr. Neue große Erfolge unseres U-Boot-Krieges werden berichtet: Ein Tauchboot meldet, daß es 4 feindliche Segelschiffe und 2 Dampfer, darunter den russischen Dampfer „Cerera“ mit 5000 Tonnen Kohlen für die französische Admiralität beladen, verjagt hat. Ein anderes U-Boot verjagte 7 Dampfer und 3 Segler mit zusammen 22 000 Tonnen. Schließlich wird nach der Meldung einer U-Boot-Beute von 10 Dampfern berichtet und daß darunter 2 bewaffnete Frachtdampfer und ein englischer Getreidedampfer von 7500 Brutto-Registertonnen sich befanden.

London, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Daily Telegraph gibt den Gesamtverlust an Schiffsraum

von 7. Februar auf 28 941 Tonnen an. Das Blatt meldet noch den Untergang folgender Schiffe: „Cliffonian“ (4304 T.), „Explober“ (7600 T.), beides englische kleine Schoner, der englische Dampfer „Palma Legi“ und „St. Ninin“ aus Glasgow (1326 T.) und des Fischdampfers „Delafide“ (133 T.).

**Ablauf der Schonfrist im Sperrgebiet.**

Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) In der Nacht zum 12. Februar ist die bisher nicht bekannt gegebene Schonfrist im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Sperrgebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, abgelaufen.

In der Nordsee ist dies bereits in der Nacht zum 7. Februar der Fall gewesen; im Mittelmeer in der Nacht zum 11. Februar. Nunmehr gilt die allgemeine für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

Schiffe, die dennoch das Sperrgebiet befahren, tun das mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über die Vorpedierung neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen, für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonzeiten galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seeperre sein konnten.

**Fahrtbedingungen der Amerika-Linie.**

Neuport, 12. Febr. (Reuter.) Die Amerika-Linie teilt mit, ihre Schiffe würden nicht über den Atlantischen Ozean fahren, wenn die Regierung nicht Bedeckung über Geschütze und Bedienungsmannschaften stelle.

**Sonstige Kriegsnachrichten.**

**Briands Stellung erschüttert?**

Bern, 12. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Nach zuverlässigen Mitteilungen war im Gegensatz zu der Havasmeldung die Mehrheit des Ministerpräsidenten Briand bei der letzten Abstimmung in der Kammer über die Kredite der Unterstaatssekretariate im Zusammenhang mit der Vertragsfrage nicht 389, sondern 219 Stimmen. „L'Express“ und „Sonne“ und „Homme inchaîné“ machen darauf aufmerksam, daß Briand nicht mehr berechtigt sei, im Namen des Landes zu sprechen.

**Die „Humanité“ in Wien.**

Basel, 12. Febr. Das Organ der französischen Sozialisten, die von Jaurès gegründete „Humanité“, kündigt an, daß sie ihr Format an sechs Tagen in der Woche auf die Hälfte einschränken muß, um noch weiter existieren zu können.

**Anerkennung Venizelos durch Frankreich.**

Bern, 12. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Dem „Temps“ zufolge hat die französische Regierung die Behörden offiziell angewiesen, mit den Vertretern von Venizelos in Verbindung zu treten. Der Maritimer Generalkonsul der Salonischer Regierung wurde anerkannt. Die Anerkennung der Konsuln in Lyon, Bordeaux und Le Havre steht bevor.

**Enrico Ferri über den Krieg.**

Lugano, 11. Febr. Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht Erklärungen, die der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri dem Vertreter des dänischen Blattes „Social-Demokraten“ gegenüber abgegeben hat. Diese Erklärungen erregen einiges Aufsehen, besonders weil sie von der italienischen Zensur freigegeben worden sind. Enrico Ferri sagte u. a.: „Die Wahrheit ist auf dem Marsch. Bald wird das italienische Volk diese Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wurde, daß es notwendig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwereres Unglück stürzt. Der Krieg wird in Italien bereits als verloren betrachtet. Man fürchtet, daß die Trompeten des Weltgerichts über Italien erdröhnen werden, sobald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich fertig geworden sind. Möge d'Annunzio Italien verlassen, ehe er den Weg nach Frankreich versperrt findet von den Waffen jener Soldaten, die sich bald gegen das Innere Italiens richten werden!“

Die italienische Presse rät über diese Ausführungen Ferris. Der „Popolo d'Italia“ behauptet natürlich sofort, daß Ferri ein deutscher Agent und von Giolitti angeworben sei, um für die Sache des Friedens in Italien zu werken.

**Das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.**

Rom, 12. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ sind auf die Sprozentige italienische Anleihe bisher über 1200 Millionen Lire, darunter mehr als 800 Millionen bar gezeichnet worden.

**Eine bemerkenswerte englische Stimme über die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges.**

Rotterdam, 12. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) „Morning Post“ schreibt über den verschärften Tauchbootkrieg: Da Deutschland eine Anzahl Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen und die See für den gesamten Handelsverkehr abzusperren. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wiederum eine leere Drohung ausgesprochen hat, vielmehr ist zum mindesten sicher, daß kein Handelschiff der Neutralen oder der Kriegführenden mehr in See stechen kann, ohne mit der Möglichkeit seiner Vernichtung zu rechnen. Wir müssen also annehmen, daß tatsächlich eine Vernichtung der Handelschiffahrt in größerem Umfang eintreten wird. Deutschland berechnet außerdem zweifellos die moralische Wirkung seiner seeräuberischen Erklärung und rechnet darauf, daß kein neutrales Schiff ausfahren werde und daß unter diesem Druck, falls er nur einige

Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Die Leiter Deutschlands sind nicht leichtsinnig und haben die Wirkung ihrer seeräuberischen Erklärung auf die Neutralen vorangesehen. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Tauchboote nichts ausrichten kann und an die deutsche Flotte nicht heranzukommen vermag. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten, da die Vereinigten Staaten keine Truppen transportieren können und Holland sowohl wie Skandinavien durch der Seelands Ruffengewalt in Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen, und die Stimme der Neutralen unbeachtet zu lassen, so hat es den Krieg gewonnen.

**Die Dienstpflicht in Indien.**

Haag, 11. Febr. Die „Times“ berichtet aus Bombay vom 8. Februar: Gestern erging an die britischen Untertanen europäischer Herkunft im Alter von 16 bis 50 Jahren eine Verfügung, wonach diese Personen sich in die Stammrollen einzutragen haben. Es ist damit der erste Schritt zur Einführung der Dienstpflicht in Indien getan worden.

**Eine amerikanische Granatenfabrik zerstört.**

W.B. Pittsburg, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Eine Maschinensabrik, die noch kürzlich Granaten herstellte, ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Die Regierung hat eine Untersuchung zugezogen.

**Kriegsentschädigung und Steuerreform.**

Im „Berliner Tageblatt“ untersucht Dr. Paul Michaelis die Frage, wie das deutsche Reich sich in Zukunft von der ungeheuren Kriegsbelastung befreien kann. Michaelis ist darin ein Optimist er kommt zu dem Schluß, daß deutsche Volk brauche nicht zu verzweifeln, denn was andere Nationen unter viel primitiveren Verhältnissen geleistet hätten, das werde auch das deutsche Volk vollbringen können auf ordnungsmäßigem Wege. Wie hoch die Gesamtsumme der durch den Krieg mittelbar und unmittelbar verursachten Ansprüche sich schließlich stellen werde, so führt Michaelis weiter aus, das wisse heute noch niemand genau zu sagen. Der konservative Landtagsabgeordnete v. Malchahn habe kürzlich die Ansicht ausgesprochen, daß die Kriegskosten schon heute ungefähr hundert Milliarden erreichten, selbstverständlich nur, soweit das Deutsche Reich dabei in Betracht komme. Das sei aber, auch wenn man den Begriff der Kriegskosten im weitesten Sinne nähme, viel zu hoch gegriffen. Eins sei indessen gewiß: Jeder weitere Tag Krieg müsse diese Kosten noch weiter steigern. Wenn aber nach Malchahn die Kriegskosten jedes halbe Jahr um weitere 20 Milliarden steigen, dann sei damit allein schon gesagt, daß vom rein finanziellen Standpunkt ein rascher Abschluß des Krieges seiner weiteren Verlängerung unter allen Umständen vorzuziehen sei, und daß mit der Verlängerung des Krieges auch die Abwälzung der Kriegskosten immer schwieriger werden müßte. — Hierauf geht Dr. Michaelis auf das Verlangen der Rechten nach sehr hohen Kriegsentschädigungen ein. Die bis zur vollen Höhe der eigenen Aufwendungen gehen müßten. Bei der Frage der Kriegsentschädigung handle es sich überhaupt nicht um ein Prinzip, sondern um praktische Möglichkeiten. Sollte es bei den Friedensabmachungen unserer Unterehändler gelingen, wenigstens einen Teil unserer Kriegsaufwendungen zurückzuerhalten, so würde diese Abwälzung der Kriegskosten natürlich willkommen zu heißen. Aber es sei im höchsten Maße bedenklich, auf solche immerhin recht schwankenden Aussichten in einer weiteren Verlängerung des Krieges, die eine entsprechend gewaltige Vermehrung der Kosten bedeuten müßte, das Wort reden zu wollen. Die Elle könnte auch im günstigsten Falle länger werden als der Arm. Von einer Unmöglichkeit für das deutsche Volk, die Kriegskosten aus eigener Kraft abzurufen, könne gar keine Rede sein. Daß es, im Notfall und wenn ihm nichts anderes übrig bleibe, auch ohne Entschädigungen gehe, habe die preussische Monarchie mehr als einmal zeigen müssen; ebenso Amerika und England. Solange der Krieg währt, sei an eine systematische Abtragung der Kriegskosten allerdings nicht zu denken. Verläufig müßte sich das Reich darauf beschränken, seinen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Auch dazu sei ein neues Budget direkter und indirekter Steuern erforderlich. Die späteren Aufgaben erforderten sich viel weiter. Unter allen Umständen müßte die scharfe Trennung zwischen indirekten und direkten Steuern ausfallen, wie sie bisher zwischen Reich und Einzelstaaten von den verbündeten Regierungen vertreten wurde. Ohne eine Heranziehung des Vermögens werde es gewiß nicht gehen; auch sei es völlig unmöglich, alles von direkten Steuern zu erwarten. Aus sehr zahlreichen Konsolen müßte das Geld in die öffentlichen Kassen geleitet werden, doch seien hierbei erdrückende Steuern auf die Produktion, wie solche z. B. Dr. Friedberg unter Hinweis auf Amerika nach dem Bürgerkrieg empfahl, ein unglücklicher Weg. Auch eine Steigerung der Warenaumschlagsteuer erscheine im höchsten Maße bedenklich. Bei den Monopolen oder den Reichsbeteiligungen müßte sehr sorgfältig unterschieden werden zwischen denjenigen geeigneten Industrien, die technisch auf der Höhe stehen, und solchen, die sich noch in der Entwicklung befinden. Man werde überall eingreifen und alles zusammenfassen müssen, was einen Ertrag verspricht, ohne der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit und Leistungsfähigkeit an die Wurzel zu gehen. Die Aufgabe sei schwer, aber nicht unlösbar.

Nachfragen werden bei den kommenden Kämpfen um die Abwälzung der Kriegskosten ausschlaggebend sein. Diejenige Volksschicht, die zerplittert und infolgedessen ohnmächtig ist, kommt hierbei ins Hintertreffen. Hieraus muß die Arbeiterschaft die Konsequenzen ziehen.

**Aus der Partei.**

**Parteidandidatur und Verhältniswahlsystem.**

Aus Stuttgart wird berichtet: Die Verhältniswahl ist in Deutschland noch eine junge Einrichtung. Daher kommt es, daß mancherlei wahltechnische Fragen, die bei diesem Verfahren in der Praxis auftauchen, eine gesetzliche Artregulierung noch nicht erfahren haben. Eine Frage dieser Art wird jetzt vom Stuttgarter Gemeinderat näher zu prüfen sein. Dort ist das Gemeinderatsmitglied Schwab, das im Jahre 1911 von der Stuttgarter Sozialdemokratie gewählt wurde, während des Krieges sich über





# Glaswaren, Pressglas

Verkauf im III. Stock.

Glasschalen rund . . . . .	78 55 35 20 S.
Glasschalen „oliven“ . . . . .	55 35 25 15 S.
Glasschalen eckig . . . . .	78 55 38 25 S.
Butterdosen rund . . . . .	75 58 45 S.
Butterdosen eckig . . . . .	1.25 95 S.
Zuckerdosen auf Fuss . . . . .	38 S.
Glaskörbchen . . . . .	55 S.
Käseglocken . . . . .	1.25 85 S.
Glaskrüge . . . . .	1.20 90 75 S.
Sturzflaschen . . . . .	65 S.
Glasteller . . . . .	15 12 10 S.

**Bier-Seidel**  
gepresst  
0,25 0,3 0,35  
**26 28 30 S.**

Aufsatz mit Tulpe . . . . .	1.95
Likör-Service Steilig . . . . .	1.35
Kuchenplatten auf Fuss . . . . .	1.50 1.10
Obstschalen auf Fuss . . . . .	1.50
Kuchenplatten gross . . . . .	2.25 1.40
Zuckerdosen mit Deckel . . . . .	45 S.
Bierbecher stark, glatt . . . . .	20 S.
Bierbecher stark, Halbrippen . . . . .	20 S.
Wassergläser Halbrippen . . . . .	16 14 S.
Wassergläser gerippt . . . . .	14 S.
Honigdosen . . . . .	45 S.

**Schlittschuhe Rodelschlitten  
Kinderschlitten**

An der Haupttreppe:  
**Seiden-Refte u. -Absehnitte**

# Geschw. KNOPF.

563

## Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt bekannt, daß nur die Kartenstelle Festhalle für den Verkehr mit der Einwohnerschaft bestimmt ist; dort werden alle Anträge erteilt, welche die Versorgung mit Lebensmitteln betreffen; dort sind auch alle Anträge zu stellen.

Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung sind wir gezwungen, den Verkehr des Publikums bei dem Nahrungsmittelamt, Kriegsstraße Nr. 116, soweit wie möglich zu beschränken, weil uns sonst die rechtzeitige Erledigung dringender Aufgaben nicht möglich ist.

Soweit Anträge bei uns zu stellen oder Fragen zu prüfen sind, welche bei der Kartenstelle Festhalle nicht erledigt werden können, bitten wir diese nur schriftlich anzubringen; dadurch wird die rascheste Erledigung derselben gewährleistet. Die Sprechzeit für dringliche mündliche Anträge in unseren Geschäftsräumen Kriegsstraße 116, setzen wir auf

**nachmittags 3—5 Uhr**

fest. Außerhalb dieser Zeit sind unsere Geschäftsräume Kriegsstraße 116 für den Verkehr der Einwohnerschaft geschlossen.

Karlsruhe, den 8. Februar 1917. Städtisches Nahrungsmittelamt.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats Februar 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

1 bis mit 2700: Donnerstag, den 15. Februar 1917.
2701 " " 5400: Freitag, den 16. Februar 1917.
5401 " " 8000: Samstag, den 17. Februar 1917.
8001 " " 10500: Montag, den 19. Februar 1917.
10501 " " Schluß: Dienstag, den 20. Februar 1917.

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags von 14 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathausaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 12. Februar 1917. Das Bürgermeisteramt.

## Konsumverein für Baden-Baden u. Umg. E. G. m. b. H.

Am Montag, den 19. Februar, abends punkt 8 Uhr, findet im Gartenaal der Brauerei Blecker eine

## außerordentliche General-Versammlung

statt mit folgender Tagesordnung:  
1. Aenderung des § 53 und 54 der Genossenschaftsstatute  
2. Vortrag: „Die Bedeutung der Kundenlisten in der Kriegswirtschaft.“  
Hierzu laden wir unsere Mitglieder, mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen, höflich ein.

Der Aufsichtsrat:  
Dr. Georg Grodd, Vorsitzender.

## Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund

## Zur nächsten Kriegsleihe! Aufruf

### an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten ist von unseren verbündeten Feinden abgelehnt worden.

Trotz aller ihrer Mißerfolge verharren sie in ihrem Eroberungs- und Vernichtungswahn.

Nun gilt es mit neuen wichtigen Schlägen einzusetzen, um unser Ziel: einen baldigen Frieden, der großen Opfer des deutschen Volkes wert, zu erreichen.

Unsere Feinde gefaßt in dem törichtesten Glauben, die finanziellen Kräfte Deutschlands seien der Erschöpfung nahe und würden versagen, wenn das Reich für Ausrüstung und Unterhalt unserer Krieger die weiter nötigen Geldmittel beizuschaffen hat.

In den nächsten Monaten wird eine neue, die 6. Kriegsleihe, aufgelegt werden müssen.

Glänzend war der Erfolg unserer bisherigen Anleihen; der Erfolg der bevorstehenden sechsten muß die Hoffnungen unserer Feinde vollends zu Schanden machen.

Jeder Deutsche weiß, daß keine Anlage seines Vermögens, seiner Ersparnisse, größere Sicherheit gewährt, und dabei eine bessere Verzinsung bietet, als die Reichsanleihe, deren Mühseligkeit allgemein anerkannt ist.

### Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Bereiten wir uns jetzt schon vor, wie dies allerorten in Deutschland geschieht, unsere Ersparnisse und verfügbaren Geldmittel möglichst für die 6. Kriegsleihe zu verwenden.

Für die unbedingt sichere Verwahrung der Stücke durch Eintragung ins Reichsschuldbuch, wie auch für die pünktliche Ueberlieferung der Zinsen sorgt auf Wunsch das Reich, ohne daß dem Besitzer irgend welche Mühe oder Kosten entstehen.

Wir rufen diesen Appell insbesondere auch an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, die nur kleinere Ersparnisse machen können. Zeichnungen von 100 Mark oder einem mehr von einigen 100 Mark ergeben geteilte Summen, wenn im ganzen Reich Millionen solcher Zeichnungen zusammenkommen.

Die Einwohnerschaft Karlsruhs soll und wird auch dieses Mal nicht zurückbleiben!

Je größer der Anleihe-Erfolg, um so gründlicher werden die Hoffnungen unserer Feinde zerstückt, um so näher wird der ersehnte Frieden gekommen sein!

Die Unterzeichneten sind zu einem vorbereitenden Ausschuß zusammengetreten und rufen vorstehenden Aufruf an ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen mit der herzlichsten Bitte, ihre verbundene Arbeit für einen guten Erfolg der 6. Kriegsleihe tatkräftig unterstützen zu wollen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1917.

### Der vorbereitende Ausschuß zur Werbung für die 6. Kriegsleihe:

Dr. Binz, Vorsitzender. Weiler, Stadtoberrechnungsrat, Schriftführer. Fr. Anselment, Wiednermeister u. Stadtv. Dr. Appel, Stadtrabbiner. E. Blum, Hofschlossermeister u. Stadtv. Bodenstein, Gehl. Rat u. Stadtpfarrer. Ebert, Stadtpfarrer u. Defan. G. Fischer, Hosprediger, Vorz. des evang. Kirchengemeinderats. Grund, Zivilingenieur u. Stadtv. Frau Luigard Himmelheber, Wilh. Hof, Vorz. des Gewerkschaftsrates u. Stadtv. J. Jakob, Gr. Oberfinanzsekretär u. Stadtv. Jermann, Stadtpfarrer. Kamberg, Vorz. des Ortsverbandes der D.-D. Gewerkschaft u. Stadtv. A. Kappes, Vorz. des christlichen Gewerkschaftsrates u. Stadtv. Knörzer, Weill. Rat u. Stadtdelan. Wilhelm Kolb, Stadtrat. Karl Lacroix, Vorz. des Verb. bad. Handw. Gen. u. Stadtv. Frau Geh. Oberregierungsrat Dr. David Maier. Frau Landgerichtsrat Rehler. Dr. Schiffer, Advokat. Wilh. Schleich, Altstadtrat. Frau Alara Schmitt, Oberlandesgerichtsratswitwe. Adolf Stein, Vorz. des Kaufm. Vereins u. Mitglied der Handelskammer. Er Trautmann, Gr. Oberregier. u. Stadtv. Fr. Wibel, Stadtrat.

## Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 34, 1. St.

Wintermäntel Mk. 32.75 an

Wasserdichte Mäntel Mk. 29.75 bis Mk. 108.00

Faltenkleider, neue Formen in schwarz und farbig Mk. 28.75 bis Mk. 125.00

Kleiderröcke Mk. 5.75 an

Wasserdichte Blusen Mk. 2.80 an

Pelerinen u. Bodenmäntel in allen Größen.

Keine Ladenbesen.

## Zither-Unterricht umsonst

erhält: über Wilhelmstr. 28, 1. Treppe, eine Accord-Zither

sonst. Vorz. d. preiswerte Instrumente, ohne Notenkenntnis leicht erlernbar. Eine Freude für alt u. jung. Teilzahlung gestattet.

Herren- und Damenkleider färbt rasch

Färberei Firnrohr, Kaiserstraße 28.

## Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Kranzspenden und Geldbeiträgen beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

### Frau Karoline Merkel Wwe.

sagen wir hier mit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Hindenlang für seine trostreichen Worte.

Karlsruhe, den 12. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Berkenkopf, Richard Gräffer, geb. Merkel, Richard Gräffer, j. Bt. im Felde.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheflichungen. Edmund Kirchner von hier, Chorführer hier, mit Franziska Mainger von hier. Ludwig Scherer von Erstein, Schlosser alda, mit Karoline Gärtle von Leutkirchen. Max Dienstädt von Berlin, Chemiker hier, mit Pauline Gröndler geb. Wende von hier. Adam Krampf von Mannheim, Modellschneider alda, mit Anna Busch von Oppenau. Johann Ochs von Wölferbach, Fuhrmann hier, mit Anna Weber geb. Seitz von Bruchsal. Albert Frau von Weidenheim, Schneider hier, mit Sophie Teufel von Königsbach. Heinrich Wipps von hier, Müller hier, mit Magdalena Schweitzer von Lagersheim. Gustav Schwander von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Elsa Schwänder von Pforzheim. Alois Braun von Gagfeld, Glaser alda, mit Frieda Wollensack von Spöck. Karl Wehbecker von Au, Fabrikarbeiter hier, mit Karolina Füllwirth von Grundelsdorf.

Todesfälle. Daniel, 2 Mon. 28 Tage alt, Sohn des Schlossers Daniel Engelhardt. Meta Bader, Nonordinin, ledig, 20 J. alt, Städt. Stöber, 78 J. alt, Witwe des Maurers Philipp Stöber. Margarete Waldmann, 77 J. alt, Witwe des Küstermeisters Adam Waldmann. Karl Kolbenflög, Bäcker, Chemann, 61 J. alt.

## Tierchutzverein Karlsruhe.

Geschäfts-Zimmer: Sofienstr. 15, Erdgesch. Sprechstunden: Mittwoch und Samstag 12—1/2.

Zusammenkunft: Jeden 2. Mittwoch im Monat Bier Jahreszeiten, Gebelstr. 21, Nebenzimmer, 7/9 Uhr abends.

## Büchlerinnen Arbeiterinnen

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

## Dampfwaschanstalt Schorpp

Kaiser-Allee 37.

## Stadt. Vierordtbad

## Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc. Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 Uhr. Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 8 Uhr und Sonntags nur vormittags 8—12 Uhr.“

## Schneider

für Militärarbeit außer dem Hause per sofort gesucht.

M. Breitbarth, Ecke Kaiser- u. Herrentstr.

## Büro-Fräulein gesucht,

tüchtig im Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden 111

## Stadt. Arbeitsamt

Jähringerstraße 100, 3. Stod.

## Ausgekämmte Haare

(feine getragenen Arbeiten) laufen zu höchsten Preisen Oskar Decker (Haarhandlung), Kaiserstr. 32.